Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

liebe zur sache hervorleuchtet, selbst da, wo der boden an festigkeit zu verlieren anfängt, fesselnd und zu weiteren selbständigen forschungen anregend auf den leser einwirkt. Deshalb hofft der unterzeichnete, dafs auch diese kurzen andeutungen, bei denen er im wesentlichen nur den verfasser selbst hat sprechen lassen, in gleichem sinne wirken mögen.

G. Michaelis.

III. Miscellen.

*Skapjan, taujan, vaurkjan. — Auctor.

In anastôdeinai gaskôp guþ himin jah airþa lautete wahrscheinlich der anfang der gothischen bibelübersetzung nach den worten der siebzig: *ἐν ἀρχῇ ἐποίησεν ὁ θεὸς τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν*, obwohl sonst, im neuen bunde, so weit er uns vorliegt, goth. gaskapjan nur an stelle des griech. *κτίζειν* steht, und *ποιεῖν* durch gataujan und gavaurkjan, oder auch die einfachen taujan und vaurkjan wiedergegeben wird. Namentlich das letztere hat, wie es selbst sehr gebräuchlich ist, so auch zahlreiche bildungen im gothischen erzeugt. Unter ihnen findet sich auch das sächliche vaurstva (nom. vaurstv), werk, durch das das griech. *ἔργον* ausschliefslich übersetzt wird mit ausnahme nur einer stelle im Johannes (VIII, 41), wo wir es wiedergegeben finden durch tôja (nom. tauï). Dieses letztere schliefst sich unmittelbar an jenes goth. taujan, thun, als welchem zu grunde liegend in den gothischen wörterbüchern (so auch wieder bei Mafsmann s. 747, in dessen ausgabe des Ulfila) ein völlig unbegründetes und unrichtiges ***tivan, bereit sein, aufgestellt wird. Es gehört vielmehr taujan mit derselben störung des lautverschiebungsgesetzes, der wir in goth. têkan, berühren = lat. tangere, und auch sonst mehrfach begegnen, unmittelbar zu skr. taksh 1p 5p, bereiten, und steht zunächst für **tagvjan, das perfect tavida für **tagvida, worin das g vor dem halbvocal v ausgestofsen wurde, weil ihre enge verbindung, wie ich schon zu anfang dieses bandes (s. 6 und 7) hervorzuheben gelegenheit hatte, dem gothischen widerstrebt. Jenes ***tivan, bereit sein, gehört zu den unglücklichen etymo-

logischen irrthümern, die das sinnlichste, lebendigste aus einem völlig unsinnlichen und unlebendigen zu erklären versuchen, wie z. b. in ganz ähnlicher weise im mittelhochdeutschen wörterbuch (I. s. 137) das sehr sinnliche und lebensvolle bërn, tragen, das fast in allen indogermanischen sprachen in üppigster fülle sproſst und blüthen treibt, auf ein starres, völlig leb- und farbloses „ich erstrecke mich, nehme eine gewisse richtung“ zurückgeleitet wird.

Neben jenem goth. vaurstva, werk, begegnet das unserm werk genau entsprechende gothische wort, dessen grundform **vairka lauten würde, in den gothischen denkmälern nirgend. Daſs dies letztere ganz genau dem griech. ἔργον, dessen alte form ϝέργον lautet, entspricht, hat man schon früh erkannt. Neben ἔργον erscheint im griechischen, wenn auch verhältniſsmäſsig selten, auch noch das einfache grundverbum ἔργω, für das aber in allen präsensformen mit einer kleinen lautlichen veränderung ἔρδω gebraucht wird. Daneben ist weit gebräuchlicher das abgeleitete ἐργάζεσθαι, wie im deutschen eben nur das abgeleitete verb gebräuchlich blieb, goth. vaurkjan, nhd. wirken. Es gehören diese formen unmittelbar zu dem altindischen ûrj 10p, stark sein, aus welchem begriff die bedeutung „thätig sein, thun, wirken“ sich leicht und natürlich entwickelte. Wie für skr. udán, n. wasser, nach dem gleichbedeutenden goth. vatan ein ursprüngliches skr. **vadán, für skr. ukshán, m. stier, ein ursprüngliches **vakshán, nach dem lat. vacca, und ähnliches mehr anzusetzen ist, so ergiebt sich aus den obigen formen mit sicherheit ein altes skr. **varj für jenes ûrj, das selbst auch nicht mehr in der einfachsten bildung, sondern nur noch in der abgeleiteten form ûrjáyâmi vorkömmt. Neben ihr sind die abstracten skr. û´rj und ûrjâ´, f. kraft, stärke, seltener skr. ûrjá, m. nicht ungebräuchlich, und in ableitungen, wie û´rjasvant und ûrjasvín, kräftig, begegnet in derselben bedeutung auch das sächliche û´rjas. Damit stimmt augenscheinlich im wesentlichen skr. ô´jas, n. stärke, kraft, ganz überein, woneben auch die adjectiva ô´jasvant und ôjasvín, kräftig, stark, erscheinen. In den letztern formen wurde der vocal gunirt und das r ausgestoſsen, wie es überhaupt in den indogermanischen sprachen sehr häufig geschieht. So ist ohne zweifel skr. êdh 1a, wachsen, gedeihen, glücklich sein, im grunde dasselbe mit dem gleichbedeutenden skr. ardh 4p 5p. Bekannt sind skr. bhanj (aus **bhranj) 7p, brechen, = lat. frangere und skr. bhuj (aus **bhruj) 7p, genieſsen, = lat. frui. Aus dem gothi-

schen hebe ich von vielen beispielen hervor hausjan, hören, das nebst dem griech. ἀκούω zu skr. çru 5p, hören, gehört, und dann jenes *skapjan, schaffen, das eine uralte causalbildung ist zu skr. kar 8p, machen, dessen ursprünglich anlautendes s unter andern bewahrt ist in der form sam-skrita, zusammengemacht, vollkommen. Unmittelbar zu skr. ôjas, n. kraft, woneben ein einfaches verb ôj, stark sein, von den grammatikern angeführt, aber nur ein offenbar abgeleitetes ôjây, kraft anwenden, sich anstrengen, wirklich gebraucht wird, gehört nun offenbar das lat. auctor, als dessen grundbedeutung sich also einfach „der thäter, bewirker, schöpfer, urheber" herausstellt. Jenes skr. ôjas, kraft, selbst ist schon längst erkannt in dem unmittelbar daraus geleiteten lat. augustus, dessen erste bedeutung also „kraftbegabt, machtbegabt" ist, die leicht in die des „göttlichen, heiligen, verehrungswürdigen" übergehen konnte.

Gegen den zusammenhang von augustus mit jenem ôjas erhebt sich allerdings hr. dr. Ebel in dies. zeitschr. IV, 444, wo er mit dem ersteren auch schon auctor verbindet und dann auch das lat. augur. Seine dort gegebene erklärung aber, wonach die genannten lateinischen formen mit dem griech. εὔχομαι, geloben, beten, wünschen, sich rühmen, und αὐχέω, sich rühmen, das auch gradezu „sagen" bedeuten soll, zusammenhängen, ist im allerhöchsten grade unwahrscheinlich. Er sieht in *augus das griech. εὖχος, ruhm, gebet, gegenstand des gebets, und deutet darnach augustus als „ruhmvoll" oder lieber „angebetet, anbetungswürdig", augur als „den betenden, gelübde aussprechenden (εὐχέτης)" und auctor als „den laut (daher oft zuerst) aussprechenden (zeugen, veranlasser)".

Göttingen, den 11. Febr. 1857. Leo Meyer.

---

1. mūcus, mûla, mûra, mûta.

mûta, geflochtener korb, führt auf eine wrz. mû, flechten, von der Pâṇini VI, 4, 30 auch ein ebenso lautendes substantivum fem. gen. kennt. Davon leite ich mûra ab, verflochten, verwikkelt, falsch mûradevân (z. b. Ath. X, 5, 49); Benfey im SV. glossar s. v. vergleicht μωρος, das aber wohl zu μωλος, moles, resp. zu einer causativform der wrz. mar, mori gehört. mûla, wurzel, dagegen gehört wohl hierzu, und bedeutet eigentlich verflechtung,